

Die Ideen von 1914.

Hermann Bahr in der Urania.

Ueber die Individuen und ihr Verhältnis zum Staate, wie es vor Kriegsausbruch bestand, und über die Einwirkungen, die der Krieg auf die Beziehung zwischen Individuum und Gemeinschaft nehmen kann, sprach gestern Hermann Bahr in sehr interessanter Weise im großen Saale der Urania.

Im August 1914, sagte der Vortragende, habe es den Anschein gehabt, als sei das Ende aller geistige Tätigkeit gekommen, und doch erfordert schon die jetzige Zeit eine viel stärkere Anspannung der geistigen Kräfte als früher. Ueber Geschehnisse, die früher erst langsam analysiert und zum Verständnis gebracht werden mußten, erfolgten jetzt in überaus hastiger Arbeit die Reflexionen, und so sei das Lesebedürfnis des Publikums geradezu zur Lesegier gestiegen. Der deutsche Professor habe das Wort.

Die erste Zeit des Krieges erschöpfte sich in Zitaten. Man wiederholte die Worte Bismarcks, Moltkes, ja man ging bis zu Friedrich dem Großen zurück, erblickte in den Worten dieser Geistesheroen aktuelle Aeußerungen, denn es war eine Zeit, die nur eine geschichtliche Wiederholung früherer Ereignisse zu sein schien. Bald aber sollte sich zeigen, daß in der Geschichte der Menschheit sich nichts wiederholt. Schon im Herbst mußte die deutsche Nation etwas für sie Unfassbares erleben — den unfählichen Haß der ganzen Welt. Man klagte sie an, daß sie sich selbst und ihren moralischen Prinzipien untreu geworden sei, und unter dem Fluche der Welt wurde der Deutsche auf sich selbst zurückgeworfen und begann sich selbst zu studieren. Damals wurde das Wort von den Ideen 1914, das später in Deutschland zum Schlagworte wurde, zum erstenmal gebraucht. Der Münchner Professor Dr. Plenge prägte die Formel: Der Krieg ist kein Krieg, sondern eine Revolution. Er ist die deutsche Revolution als Antwort auf die französische vom Jahre 1789. So wie die französische Volkserhebung die Entgliederung des Individuums aus dem Bunde der Staatsgemeinschaft hervorgebracht habe, so habe diese deutsche Revolution wieder die Eingliederung der Einzelperson in die Idee der Völkergemeinschaft zum Ziele gehabt. Diese von Plenge vertretene Ansicht wurde dann später noch von andern Gelehrten aufgegriffen und in verschiedenster Form begründet und ausgeführt.

Haben wir aber wirklich, so fragte Bahr, bis 1914 in absoluter Freiheit gelebt? Haben wir wirklich uns vor dem Kriege individuell ausleben und entwickeln können, und sind wir seither in aller Ruhe der Bindung durch die Staatsgemeinschaft zugeführt worden? Der Vortragende erzählt nun, wie er schon im Jahre 1884 in Berlin in deutschen Studentenvereinigungen und dann später in Paris in der Vereinigung der Boulangisten, dann wieder in London in der Gesellschaft der Fabier überall ein starkes Moment sozialistischen Empfindens wahrgenommen habe, und wie damals auch jene Ideen, die später als die Ideen 1914 bezeichnet wurden, bei der Jugend lebendig waren. Auch im russischen Volke seien sie unverkennbar vorhanden gewesen.

Man habe allerdings viel von Individualität und dem Rechte des einzelnen gesprochen, in der Praxis jedoch seien die Menschen seit den neunziger Jahren mehr als je gebunden gewesen. Damals kam die Bezeichnung „Betrieb“ auf. Das Leben des einzelnen war dem Betriebe untergeordnet, alles war

uniform, auf das gleiche Maß zugeschnitten, und von Persönlichkeit war vor dem Kriege keine Rede. Der Krieg hat nun diese Ketten gesprengt und das Individuum aus dem Betriebe befreit. Man war nicht bloß Betriebsmensch mehr, man war Deutscher oder Oesterreicher, und dies führte zum Wiedererwachen der Persönlichkeit. Damit war aber auch das Bewußtsein der Völker und Nationen geweckt, man schloß sich aneinander, und auf dem Wege des erstarkenden Staatsgedankens tritt in diesem Kriege zum erstenmal das Staatsgefühl hervor.

Die Unterordnung des einzelnen und das höhere Wesen der Gesamtheit tritt aber auch bei den ganzen Staatskörpern ein. Es findet während des Krieges ein Zusammenschluß der Völkergemeinschaften zu Staatengruppen statt. Der einzelne Staat gibt seine Selbstherrlichkeit, seine Souveränität, die ihm bisher unantastbar war, auf und unterstellt sich freiwillig dem höheren gemeinschaftlichen Zwecke der Staatengruppe. So ist, schloß der Vortragende, als die wahre Idee von 1914 die Bindung des Individuums an den Staat oder an die Nation und die Unterordnung des Staates unter höhere Ideen zu bezeichnen.